

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 31.08.2003 / 09.30 Uhr

Die Spötter kommen - oder 1000 Jahre wie ein Tag

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, daß am Ende der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seines Kommens? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist. Dabei übersehen sie aber absichtlich, daß schon vor Zeiten Himmel waren und eine Erde aus dem Wasser heraus entstanden ist und inmitten der Wasser bestanden hat durch Gottes Wort und daß durch diese Wasser die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrunde ging.“ (2. Petrus 3,3-4)

„Dies eine sollt ihr aber nicht übersehen, Geliebte, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.“ (2. Petrus 3,8)

Bibellese: 2. Petrus 3, 1-18

In unserem heutigen Kapitel 3 behandelt Petrus insbesondere die Endzeit, die Wiederkunft Christi und ganz besonders auch den Untergang der jetzigen Weltzeit.

I. DIE SPÖTTER KOMMEN

1. Zunächst setzt Petrus sich mit den Spöttern auseinander. Er sagt: „Am Ende der Tage werden zunehmend mehr Spötter kommen und die Gläubigen zynisch fragen: Wo ist denn die Verheißung Seiner Wiederkunft? Es bleibt ja doch alles beim Alten, so wie es schon immer war.“ (nach Vers 4)

Zunächst ist es tröstend, daß Petrus es so für das Ende der Zeit vorausgesagt hat. Denn seine Prophetie hat sich erfüllt, und wir erleben es heute so. Die Bibel spricht an vielen Stellen nicht unbedingt von einer gewaltigen Erweckung, sondern eher von einem massiven Abfall als Zeichen der letzten Zeit. Gewiß wird das Evangelium bis an die Enden der Erde verkündigt werden, aber zugleich fragt Jesus: „Wird des Menschensohn auch Glauben finden, wenn er wiederkommt?“ (Johannes 18,1). Und der Apostel Paulus warnt uns und sagt: „Laßt euch von nie-

mandem verführen in keinerlei Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens“ (2. Thessalonicher 2,3). Wir sehen also: Wenn Jesus wiederkommt, wird Er nicht inmitten einer großen Erweckung erscheinen. Es wird ein großer Abfall sein, und Spötter werden kommen und fragen: „Was ist mit eurem Glauben? Wo bleibt der Einfluß des Christentums? Wo bleibt die Kraft des Wortes Gottes? Wo ist die Verheißung? Wo ist das Gericht?“

Wie begründen die Spötter die These, daß Jesus nicht wiederkommt und daß es kein Gericht geben wird? Sie sagen: „Wie es von Anfang gewesen ist, so ist es bis heute geblieben. Alles funktioniert nach den festen Naturgesetzen, so wie sich eben die Evolution entwickelt. Und daran wird sich nichts ändern. Es gab noch nie einen Gott, der mit hoher Hand den Lauf der Geschichte angehalten und ein umfassendes, katastrophales Gericht für alle Menschen eingeleitet hat, und es wird so einen Gott auch nicht geben.“ Sie glauben nicht daran, daß Gott in irgendeiner Weise konkret in das Geschehen auf

der Erde eingreift. Und solche Verächter des Evangeliums wird es immer mehr geben.

2. Wie begegnet Petrus diesen Argumenten der Spötter? Er antwortet in den Versen 5 und 6: *„Sie übersehen absichtlich, daß es vor Zeiten Himmel gab und eine Erde aus dem Wasser heraus entstanden ist und inmitten der Wasser bestanden hat durch Gottes Wort und daß durch diese Wasser die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrunde ging.“* Petrus will hier sagen, daß es in der Geschichte der Erde doch bereits Gottes konkretes Eingreifen gegeben hat. Denn nicht durch endlose evolutionäre Veränderung, sondern konkret durch Gottes Wort ist die Schöpfung aus den Wassern entstanden. So erinnert er. Und der zweite Schöpfungstag beschreibt genau: *„Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser, die bilde eine Scheidung zwischen den Wassern! Und Gott machte die Ausdehnung und schied das Wasser unter der Ausdehnung von dem Wasser über der Ausdehnung. Und es geschah so. Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der zweite Tag“* (1.Mose 1,6-8). Gott sammelte das Wasser in einem oberen Bereich über der Erde, dem Wolken- und auch dem Firmamentbereich, und einem unteren Bereich, neben und unterhalb der Erdoberfläche in Grundwassern, Quellen, Flüssen, Seen und Meeren. Wenn Gott in der Schöpfung schon einmal so konkret eingegriffen hat und durch Sein machtvolleres Wort die vor sich hindümpelnde Finsternis umkrepelte und die Erde in eine neue Epoche des Lichts und des Lebens hineinführte, wieso kann Gott denn nicht noch einmal so kommen und nach dem Einbruch der Sünde und des Bösen dem Ganzen ein Ende bereiten und wiederum einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen?

Dann weist Petrus auf die Sintflut hin. Sie war ein weiteres Einschreiten Gottes, als Er die Schleusen des Wassers in den Wolken- und Firmamentbereichen und des Wassers unten öffnete. Fachleute sagen uns, daß es eine Zeit vor der Sintflut gegeben hat, in der es keinen Regen gab, zumindest keine Wolkenbrüche und keine Stürme verheerender Art. Sondern die Erde hatte ein mildes Klima, und eine herrliche Vegetation war da. Die ganze Erde war wie ein wunderbares Treibhaus, ein Gewächshaus. Aber die Bosheit der Menschen nahm zu, und Gott wollte das nicht mehr mit ansehen. Und Er sagte: *„Diesem Frieden, dieser Herrlichkeit, denen bereite Ich jetzt ein Ende.“* Damals wurden die Menschen 500, 600, 700 oder gar 900 Jahre alt aufgrund dieser wunderbaren klimatischen Verhältnisse.

Dann sagte Petrus: *„Hört mal, ihr Spötter, was redet ihr, daß alles beim Alten geblieben ist? Wie kommt ihr darauf, daß alles in einer uniformen, evolutionären Entwicklung weitergeht? Ihr überseht absichtlich, daß da eine Sintflut war und Gott ebenfalls durch Sein Wort die Wolken, die wasserhaltenden Firmamente plötzlich aufbrechen ließ und Überflutung von oben und von unten kam und die Menschheit ausgelöscht wurde bis auf Noah und seine Familie.“* Petrus glaubte an die Geschichtlichkeit der alttestamentlichen Berichte. Auch die Apostel glaubten daran, und auch Jesus bestätigte die Sintflut-Geschichte als ein wirkliches historisches Ereignis: *„Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, da Noah in die Arche ging, und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns“* (Matthäus 24,38-39). Spricht Jesus bezüglich der Sintflut von einem Mythos, von einem Prinzip, oder war es ein jüdischer Roman? Nein, Er spricht von dem geschichtlichen Faktum der Ausrottung der Menschheit, bis auf Noah und seine Familie.

Und nun schreibt Petrus, daß sich ein solches Gericht Gottes noch einmal wiederholen wird. Gott setzte zwar nach der Sintflut den Regenbogen an den Himmel, um zu symbolisieren, daß Er die Welt nie wieder durch Wasser vernichten wird. Aber Er wird das gegenwärtige Weltsystem durch Feuer zerstören. So wie das Wasser oben und unten da war, aber durch eine Scheidung von Gott gehalten wurde, bis es über die Menschen hereinbrach, so ist auch das Feuer gegenwärtig oben und unten. Das Universum ist voller Sterne, Kometen und Asteroiden. Und das Innere der Erde ist ebenfalls gefüllt mit einem brennenden, kochenden, zähflüssigen Feuersee, dessen Temperatur fast 7000 Grad Celsius beträgt. Die Menschheit ist vom brennenden Erdkern nur durch eine 15 Kilometer dicke Kruste getrennt. Ich erinnere nur an Vulkanausbrüche mit ihren kochend heißen, glühenden Lava-Massen. Dann hat die ganze Schöpfung auch eine atomare Struktur. So wie Menschen Atombomben mit schrecklicher Wirkung herstellen können, so kann auch Gott das gesamte Universum durch eine Explosion atomarer Energie auflösen. Mit solchen Äußerungen rufe ich gewiß noch mehr Spötter auf den Plan. Aber Petrus schreibt es in 2. Petrus 3, 10: *„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, dann werden die Himmel mit Krachen vergehen und die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf*

verbrennen. Da nun dies alles derart aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottseligkeit, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegensteht, an welchem die Himmel in Glut sich auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Darum, Geliebte, weil ihr dies erwartet, so seid eifrig darum bemüht, daß ihr unbefleckt und tadellos vor ihm erfunden werdet in Frieden.“

So, wie einmal die Welt in der Sintflut gerichtet wurde, so wird Christus wiederkommen und die Welt im Feuer richten, und die Elemente werden zerschmelzen. Darum halten wir uns nicht zu den Spöttern, sondern zum Wort des Herrn und erwarten Seine Wiederkunft.

Aber wann wird das sein? Wie lange wird das noch dauern? Denn nun wartet die Gemeinde Jesu schon mehr als 1000 Jahre. Haben die Spötter am Ende doch recht?

II. TAUSEND JAHRE WIE EIN TAG

Hört wie Petrus argumentiert: *„Dies eine sollt ihr aber nicht übersehen, Geliebte, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag.“* Ich würde gerne unsern Fokus nun auf diesen Satz richten.

1. Gott steht außerhalb der Zeit. Er ist ewig. Darum hat Er ein völlig anderes Verhältnis zur Zeit als wir. Wenn ein Boot den Rhein von der Quelle bis zur Mündung fährt, kann das ein paar Tage, vielleicht sogar Wochen dauern. Aber Gott, der Ewige, Er sieht die Quelle und die Mündung in einem, ohne daß Zeit dazwischen ist. Deine Geburt und dein Tod sind durch eine Zeitspanne voneinander getrennt. Aber Gott sieht beides in einem einzigen Augenblick. Wir schauen auf 2000 Jahre Kirchen- und Gemeindegeschichte seit Pfingsten zurück. Für Gott ist das ein einziger Augenblick. Nach der Formel des Petrus ist die Gemeinde Jesu gerade zwei Tage alt. Diese Wahrheit eines zeitlosen, ewigen Gottes kommt schon in Seinem Namen zum Ausdruck. Als Mose zu Pharao sollte, um Israel aus der Sklaverei zu führen, wollte er von Gott wissen, was er sagen sollte, wenn die Israeliten fragen würden, welcher Gott ihn gesandt hat. Gott antwortete darauf: „Sag ihnen: **„Ich bin“** hat mich gesandt.“ Gott heißt nicht: „Ich war“ oder „Ich werde sein“. Gott heißt immer: „Ich bin“. Er ist der Gott der Gegenwart. Er steht über der Zeit. Der Gott der Bibel heißt „Ich bin“. Auf uns hat Zeit einen großen Einfluß. Der Zahn der Zeit nagt an uns. Und die Zeit verändert uns. Wir

altern. Aber bei Gott ist das nicht so. *„Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8) und „Himmel und Erde werden vergehen, du aber bleibst; wie ein Gewand, wie ein Kleid wirst du sie wechseln, und sie werden verwandelt werden. Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende“ (Psalm 102,27-28).* Vor diesem Hintergrund der Ewigkeit ist bei Gott „ein Tag“ tatsächlich „tausend Jahre“. Es ist kein Unterschied dazwischen. Schauen wir uns die erste Wendung dieses Satzes an:

2. Ein Tag ist wie tausend Jahre. Oft wurde die langsame Ausbreitung des Evangeliums beklagt. Wie wenige Menschen sind in den ersten 1900 Jahren zum Glauben an Christus gekommen. Wie lange dauert es, bis alle Völker erreicht werden? Heute wissen wir: Gott kann an einem einzigen Tag mehr Seelen retten als in den 1000 Jahren davor. Die Welt war in der Finsternis des Mittelalters gebunden. Und es genügte ein einziger Tag, an dem Martin Luther 95 Thesen an die Tür der Kirche schlug, und 1000 Jahre Mittelalter waren weggeblasen. Israel will 1000 und 2000 Jahre nicht glauben. Aber die Schrift sagt: *„Es kommt ein Tag, wenn Jesus wiederkommt, dann wird sich ganz Israel auf einmal bekehren.“* Ein Tag ist bei Gott wie 1000 Jahre. Aber schauen wir uns die Wendung andersherum an, so wie Petrus sie uns gibt:

3. Tausend Jahre sind wie ein Tag. Gott hat viel Zeit. Ein Tag hat bei Ihm nicht 24 Stunden, sondern 1000 Jahre. Er hat es also nicht eilig, weil Ihm vielleicht die Zeit davonläuft. So antwortet Petrus auf die Frage, warum sich die Wiederkunft Jesu und das kommende Gericht so lange hinzieht. Er sagt: *„Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es wie ein Hinauszögern halten“ (2. Petrus 3,9).* Nein, der Herr Jesus Christus wird pünktlich sein, wenn Er wiederkommt. Allerdings mißt Er die Zeit nicht wie wir, sondern ein Tag ist bei Ihm wie 1000 Jahre. Die Zeit mag für uns lang sein, aber für Gott nicht. Gott ist ein großer und mächtiger Gott. Er kann über allem, was auf Erden geschieht, gelassen sein. Auch über das Gebrüll Seiner Feinde. Nur ein kleiner König wird nervös, wenn er angegriffen wird. Er muß sofort zurückschlagen und darf keine Zeit verlieren. Aber in solcher Gefahr steht der Allerhöchste nicht. Er sagt uns in Psalm 2: *„Was toben die Heiden so vergeblich? Sie lehnen sich auf gegen den Herrn. Laßt uns seine Seile und seine Herrschaft zerbrechen. Und Gott sitzt im Himmel und lachet ihrer“ (Psalm 2,1-4).* Der ewige Gott wird nicht hektisch, weil Ihm jemand dazwischenkommt. Nein, der Allmächtige ist in voller

Ruhe. Er hat so viel Zeit. Ein Tag ist für Ihn so lang wie für uns 1000 Jahre. Was dürfen wir daraus ablesen?

Erstens: **Wir dürfen Geduld lernen** und dann vertrauen, auch wenn Gott nicht gleich so handelt, wie wir uns das vorstellen. Lege deshalb alle Angst, alle Hektik und alle Ungeduld ab. Jesus sagte zu Seinen ungeduldigen Jüngern: „*Meine Zeit ist noch nicht da. Aber eure Zeit ist*“ – wie Luther sagt – „*allewege*“ (Johannes 7,2). Die Jünger hatten es immer eilig. Mal sagten sie: „Herr, offenbare Dich vor der Welt, daß sie begreifen, wer Du bist.“ Ein anderes Mal sagten sie: „Herr, beeile Dich, laß Feuer vom Himmel fallen!“ Und Jesus erwiderte: „Kommt, macht mal langsam.“ Wie schon der Prophet Jesaja sagte: „*Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen*“ (Jesaja 28,16). Der Vertrauende flieht nicht. Er kann warten, denn er weiß: Gott steht viel Zeit zur Verfügung, Seine Ratschlüsse und Pläne durchzuführen. So laßt uns Geduld lernen.

Zweitens: **Je länger es dauert, desto größer wird der Sieg.** Als Nachkriegsdeutschland in Bern im Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft gegen Ungarn antrat, lag die deutsche Mannschaft zunächst mit 2:0 im Rückstand. Das Spiel schien verloren. Aber dann gewann Deutschland doch noch mit 3:2. Das war ein doppelt großer Triumph! Beim Fußballspiel hätte das auch ins Auge gehen können. Aber bei Gott nicht. Gott ist souverän, und Er läßt Seinen Feinden nicht selten Vorsprung. Er läßt sie sogar triumphieren. Zum Beispiel, als Jesus am Kreuz hing und gestorben war, da dachten Seine Feinde, daß sie gesiegt hätten. Aber sie irrten. Gott hatte Seinen Sieg in der Auferstehung nur noch gewaltiger machen wollen. Das letzte Wort spricht kein anderer als Jesus Christus.

Den dritten Grund gibt Petrus hier selber an. Er sagt: „**Gott wartet mit Seinem Feuergericht, weil Er langmütig ist.**“ Wörtlich heißt es: „*Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie es etliche für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe*“ (2. Petrus 3,9). Petrus

schreibt nicht: „Gott ist langmütig gegen die Welt.“ Nein, die wird aufbewahrt für das Feuer (Vers 3). Jesus selbst sagt: „*Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes*“ (Johannes 3,18). Das heißt, das Schicksal des Gottlosen ist besiegelt. Paulus schreibt von ihnen: „*Darum hat Gott sie bereits dahingegeben in ihrer Verblendung und in ihrer Sünde*“ (Römer 1,24+26). Nein, gegen die ungläubige Welt ist Gott nicht langmütig. Sie ist schon gerichtet. Die Weltmenschen mögen zeitlich noch von Gottes Langmut profitieren, aber dummerweise nutzen sie diese Langmut, die Gott für Sein Volk aufbringt, zu nichts anderem, als noch mehr ihre Sünden aufzuhäufen und den Zorn Gottes gegen sich noch größer zu machen (Römer 2,5).

Der Herr ist langmütig gegen uns, das heißt gegen Sein Volk, gegen Seine Auserwählten, gegen die, die schon herausgerufen sind und noch herausgerufen werden. Gott spricht in der Bibel immer wieder von der vollen Zahl der Heiligen (Römer 11,25). Er wird die Auserwählten aus allen Winden sammeln. Manche Kinder Gottes sind auf Abwege geraten, indem sie von den Verführern verführt wurden und die Wege der Lust der Welt gegangen sind. Aber Gott will nicht, daß jemand verloren geht, sondern Er will ihnen allen noch Raum zur Buße geben. Wir wissen nicht, wer einst alles zum Volke Gottes gehören wird. Nur der Herr kennt die Seinen. Darum haben wir allen Menschen das Wort Gottes zu predigen und sie alle zur Buße zu rufen. Denn Gott will das Volk Seines Eigentums noch herausretten und in Sicherheit bringen. Darum schreibt Paulus: „*Verachte nicht den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut. Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?*“ (Römer 2,4).

Nutze also die Langmut und Geduld Gottes. Bekehre dich und finde nach Hause, und du wirst bewahrt vor dem ewigen Gericht, wenn der Herr Jesus wiederkommt. Amen.